

Diskussion um Helmut Lent ist noch nicht vom Tisch

Linke will Umbenennung der Rotenburger Kaserne – Entscheidung liegt beim Militär – Politiker Michael Quelle stellt Buch vor

Von Heinz Goldstein

ROTENBURG/STADE. Das Interesse an der Debatte zur möglichen Umbenennung der Rotenburger Lent-Kaserne ist bei den Bürgern der Kreisstadt offensichtlich überschaubar. Weniger als eine Handvoll Interessierter, die nicht Mitglied in der Partei „Die Linke“ sind, folgte einer Einladung der Partei in Sitzungssaal Vier des Rathauses.

Im Rotenburger Verwaltungsgebäude, so hofften Jochen Richert und Manfred Damberg vom geschäftsführenden Vorstand sowie Nils Bassen vom Kreisverband der Linken, sollte die Diskussion in der Bevölkerung neu angeregt werden, ob der Namensgeber der Kaserne an der Zevener Straße, Helmut Lent, als Nazi zu bezeichnen ist. Die Partei hält eine Namensänderung der Kaserne für zwingend erforderlich.

Die Linken sehen es als erwiesen an, dass der im Zweiten Weltkrieg gefallene Luftwaffenoffizier ein überzeugter Nazi gewesen ist.

Lent sei keine beispielgebende Person. Das sei unter anderem eine Voraussetzung für die Benennung einer Kaserne. So laute die Vorschrift des Verteidigungsministeriums im Traditionserlass, erklärte Damberg zu Beginn der Veranstaltung.

Anders als seine Partei habe der Rotenburger Stadtrat, also die Vertretung aller Bürger der Kreisstadt, nach der Beurteilung von Ergebnissen mehrerer Studien und Gutachten den Entschluss gefasst, dem Standortältesten der Lent-Kaserne, Oberstleutnant York Buchholtz, vorzuschlagen, den Namen für die Kaserne beizubehalten. „Für die Stadt ist das Thema vom Tisch“, erklärte Bürgermeister Andreas Weber (SPD). Nun sei das Militär gefordert, denn nur das Verteidigungsministerium könne letztlich über die Namensgebung entscheiden.

Eben diese Meinung teilt die Partei „Die Linke“ nicht und bezog sich bei ihrer Aufklärungsveranstaltung auf das im Stader

Stadtarchiv liegende „Erinnerungsbuch“ über das Leben von Helmut Lent, das 1945 von verschiedenen Autoren verfasst worden war. Auch Lents Ehefrau Lena soll Eintragungen gemacht haben.

„Zumindest steht das Namenszeichen hinter der Eintragung“, erklärte der Stader Kommunalpolitiker Michael Quelle vom Landesverband der Linken. Er ist auch Sprecher der VVN-BdA-Kreisvereinigung Stade (Bund der Antifaschisten) und stellte vor der Aussprache der kleinen Neunerrunde im Rathaus Passagen aus dem Buch vor. Seiner Ansicht nach geht aus dem Inhalt deutlich hervor, dass Lent bereits in frühester Jugend mit dem Beitritt zum Jungvolk das „militärische Führertum“ unterstützt habe.

Quelle las weitere Einträge, unter anderem über Beurteilungen des Luftwaffen-Offiziers, vor, die seiner Ansicht nach beweisen, dass der Kampfpilot dem Nazi-Regime, entgegen anders lauten-



Linken-Sprecher Michael Quelle.

der Gutachten, sehr zugetragen war. Quelle stellte eine Kernforderung seiner Partei vor: „Es müsste sich eine Gutachterkommission finden, die alle verfügbaren Materialien zurate zieht und anschließend in einem ‚Hearing‘ be-

kannt gibt.“ Die Erinnerungstafel von der Stadt Stade und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge neben der Stader Grabstätte von Lent hält Michael Quelle für ein positives Beispiel differenzierter Geschichtsdarstellung. Dass solch differenzierte Aussagen vom Vorsitzenden des Kreisverbandes Rotenburg vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landrat Hermann Luttmann, bisher nicht zu hören ge-

wesen seien, kritisierte Quelle hingegen. Auf jenes Schild von der Kreiszeitung angesprochen, erklärte Hermann Luttmann (CDU): „Ich kenne den Text erst seit ein paar Tagen, werde mich damit auseinandersetzen und zur Klärung mit dem Bezirksverband Verbindung aufnehmen.“ Die Existenz des „Erinnerungsbuches“ sei ihm bisher nicht bekannt gewesen. Zudem sei bei ihm noch kein schriftlicher Antrag der Linken eingegangen, die Namensgebung bei der nächsten Sitzung des Kreistages auf die Tagesordnung zu setzen. „Mir ist klar, dass man nach den heutigen Richtlinien, die Kaserne nicht mehr nach Lent benennen würde. Aber im Jahr 1964 war das so in Ordnung“, so Luttmann. Wenn der Name geändert würde, dann stelle man ihn auf eine Stufe mit den Leuten, die sich tatsächlich als Nazis hervorgetan hätten. „Das haben Helmut Lent und seine Familie nicht verdient. Er war kein Nazi“, beteuerte Luttmann.